

Buchanzeige.

Geschichte der Reichsstadt Hall und ihres Gebiets von Dr. Jul. Gmelin, Pfarrer in Grossaltdorf: Hall bei Ferdinand Staib. 1896—98. Mit einer Karte der weiteren Umgebung von Hall und zwei Radierungen (Michaeliskirche und Komburg). 830 Seiten.

Seit anderthalb Jahren ist das in Lieferungen gearbeitete Werk vollendet und es ist Zeit, dass es auch in unseren Blättern eine eingehendere Würdigung findet. Der auf dem Gebiete der Geschichtsforschung verdiente Verfasser hat sein reiches Wissen und seinen eisernen Fleiss aufgeboten, um in mehrjähriger Arbeit, vielfach aus ungedruckten Quellen, eine ausführliche Geschichte der Stadt Hall und ihres Gebiets herzustellen. Diese Aufgabe war lohnend, denn Hall und hällisches Leben ist ein eigenartiges Stück Welt und spielte mehrmals im Mittelalter und zuletzt in der Reformationszeit eine bedeutsame Rolle; ihre Lösung war nötig, denn mit Ausnahme des schon hundert Jahre zurückliegenden und nicht einmal gedruckten Glaser hat Hall bisher wohl Chronisten und Geschichtsforscher, aber noch keinen Geschichtsschreiber gefunden. Endlich aber war ein solches Geschichtsbuch auch möglich, denn nach 50jährigem Bestand des historischen Vereins für Württembergisch Franken, nach den gründlichen Vorarbeiten eines Herm. Bauer, Bossert, Kolb, Weller und des Verfassers selbst hat es an Material über die einzelnen Zeiten, Orte und Persönlichkeiten nicht mehr gefehlt.

Der **erste Teil** des Buches behandelt auf ca. 170 Seiten die älteste Geschichte des ganzen württembergischen Frankenlandes bis 900 n. Chr. — Im I. Kapitel lernen wir die Kelten als älteste Bewohner mit ihren Grabhügeln, Ringwällen, Strassen, Fluss- und Ortsnamen kennen. Die Römer, welche ihnen nach kurzem Zwischenbesitz der Sueben folgten, haben das hällische Gebiet ausserhalb ihrer Grenzwälle gelassen, von denen der ober-

germanische Teil das Neckarthal und der rhätische das Donau-gebiet schützte und welche bei Lorch zusammentrafen. Jedenfalls kannten sie die Salzquelle noch nicht, und sonst reizte sie nichts auf diesem unwirthlichen Boden. Daher giebt es in Hall selbst auch keine Spuren von ihnen, weder Strassen, noch Orte, noch Flurnamen; und auch später noch ist die politische und kirchliche Entwicklung von andern Punkten ausgegangen. — Das II. Kapitel mit 40 Seiten ist den **Alamannen** gewidmet, welche, obwohl nicht dauernd Herren geblieben, doch einen bedeutenden Einschlag in der Bevölkerung unserer Gegend hinterlassen haben. Sie waren die fränkische Saale herab über den Main in die offenstehenden Flussthäler von Tauber, Jaxt und Kocher vorgedrungen und sind seit Caracalla (213) in beständiger feindlicher Fühlung mit den Römern, um ein Menschenalter später von unserer Gegend aus den Zugang ins römische Neckarland zu erzwingen, von wo sie dann trotz mehrerer Rückschläge unter Probus und Julian unaufhaltsam ins Rheinthal vordrangen. Eine Erinnerung an ihren dreihundertjährigen Aufenthalt und ihre lange beibehaltenen Verwandtschaftsverbände sind die Ortsnamen auf —ingen. Ihr Hauptsitz war nach Gmelin Dettingen a. K., ihr Hauptheiligtum der Kirchbühl bei Grossaltdorf (alah = heiliger Hain). — Ihnen folgen von dem Siege unter Chlodwig (ca. 500) an die **Franken**, Kapitel III. Wie bei den Alamannen erfahren wir genau nach dem Stand der neuesten Forschungen ihre Vorgeschichte, ihren Charakter und den Gang ihrer Ansiedlung, welche mit eingehender Verwertung der als fränkisch festgehaltenen Ortsendung —heim, sowie der ältesten kirchlichen Verhältnisse untersucht wird. Stöckenburg (Stockheim) mit seiner Martinskirche wurde der fränkische Mittelpunkt unseres Gebietes, von dem aus Westheim, Sont- (= Süd) heim, Oestheim bei Schillingsfürst (?) benannt sind. Ebenso weist die Martinskirche in Döttingen auf frühe fränkische Besitznahme dieses wichtigen Orts.

Von diesem ersten Teil der Werkes gilt: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Der Geschichtsfreund lässt sich gerne die ihm wohlbekanntesten Orte mit ihrer Entstehung in den grossen Zusammenhang der allgemeinen deutschen Geschichte rücken und wird dem kundigen, besonders in der historischen Geographie wohlbewanderten Verfasser mit Bewunderung bis in die Ursitze der Franken am Niederrhein folgen, um von dort aufhellende Fingerzeige für unser jüngeres Franken zu gewinnen, wenn es

uns freilich etwas viel Phantasie und Lokalpatriotismus schien, dass er in der Alamannenzeit den Kaiser Maximin gerade in den Sumpf von Pfedelbach (nach 235) geführt hat. Wir gewinnen persönlichen Anteil an den Völkerbewegungen der Kelten, Alamannen, Franken. Jede Spur dieser Vorfahren in unserer Nähe zieht uns ins Interesse; wenige Orte werden es sein, welchen die sichere Hand des Geschichtschreibers nicht nach der Endung des Namens oder nach der kirchlichen Eingliederung aufs Jahrhundert hin ihre Entstehungszeit angewiesen hätte. Sogar das bringt er fertig, unser Gebiet zwischen oberfränkische Hessen (im Westen mit der hessischen Ortsendung — bach) und den mittelfränkischen Ribuariern und Chamaven zu teilen (letztere im Osten, zu schliessen aus den Namen Rosengarten, Sittard, Gailenkirchen, Limburg an der Maas).

Mehr für's Nachschlagen als für fortlaufende Lektüre eignet sich dagegen der **zweite Teil** des Werkes, welcher auf 500 Seiten das Mittelalter von 900 bis 1500 umfasst. Was schon im ersten Teil mehrfach zu bemerken war, wiederholt sich hier in verstärktem Maasse; der Verfasser ist öfters seinem Programm, welches ein populäres Geschichtswerk verheisst, untreu geworden, und giebt nur der Vollständigkeit wegen manche Einzelheiten, sowie in der Freude des Forschers langwierige und eingehende Untersuchungen, welche doch nicht eingehend genug sein können, um den Kenner zu befriedigen, und nicht verständlich genug, um den Liebhaber zu fesseln; solche Ausführungen hätten wir lieber in Fachzeitschriften oder Lokalzeitungen verwiesen gesehen, dann wäre das Buch selbst entlastet worden. — Hauptquellen sind, wohl zum erstenmal eingehend verwertet, die hällischen Steuerrollen von 1394—1554 für die Wirtschaftsgeschichte; die beiden Chronisten Herolt und Widman aus der Reformationszeit, jener hällischer Landpfarrer und evangelisch, dieser komburgischer Syndikus und katholisch, sowie der 1808 verstorbene Geschichtschreiber Glaser.

Kapitel I schildert uns die Entstehung der Stadt Hall, wohl um die Mitte des 10. Jahrhunderts unter König Otto I im Anschluss an die Entdeckung der Salzquelle durch den jagenden Kochergaugrafen von Westheim-Komburg, nachdem die zunehmende Kultur das Kocherthal entwässert hatte. Die Quelle wurde als königliches Lehen unter Aufsicht des Grafen von ritterbürtigen Geschlechtern ausgebeutet. Die Art der Salzgewinnung in den verschiedenen Zeiten, der Holzbezug aus dem Limpurgischen, die

Holzzeichen (Mäller) und das jährliche Fest des Siederhofs sind auch für Fremde interessant, während die Entwicklung der Eigentumsverhältnisse am Haal dem hällischen Bürger wichtig sein wird. Die Haller Münze, der „Heller“ mit dem alten Königszeichen Kreuz und Handschuh, schon 1037 im Stiftungsbrief der Kirche zu Oehringen genannt, diente zur Verwertung des Salzreichtums. — Kapitel II ist das Adelskapitel mit 158 im Laufe der Zeit zu Hall verbürgerten Geschlechtern; die Andeutungen über deren Geschichte dürften den vielen Orten, wo sie begütert waren, willkommen sein. Ein Zeugnis für den lange bewahrten Charakter der Adelsstadt ist das hällische Kampfgericht, eine Rechtsordnung für öffentlichen blutigen Austrag adeliger Streitfälle, welche sonst nur in ausserwürttembergischen Städten bekannt, in Hall aber bis gegen das siebzehnte Jahrhundert in Uebung war. — Kapitel III, das Kapitel der Kirchen, behandelt mit beständigem Ausblick auf den Gang der grossen Reichsgeschichte die Gründung des Benediktiner-Klosters Komburg durch die Grafen von Rothenburg, ohne Zweifel Erben der alten Komburger. Sie war eine Frucht der gewissenverwirrenden Kämpfe, welche sich ums Jahr 1077 an die Namen des Kaisers Heinrich IV. und des Papstes Gregor VII. knüpfen. Mit gewohnter Gründlichkeit lernen wir den raschen Aufschwung durch Schenkungen und den schon im nächsten Jahrhundert beginnenden Verfall durch Veräusserungen kennen, bis 1488/99 die Stiftung in ein weltliches adeliges Chorherrenstift umgewandelt wurde. — Kapitel IV schildert den Aufschwung Halls unter den Hohenstaufen, bezeichnet durch die Michaelskirche (1156) mit gleichzeitigem Markt- (und Stadt-) Recht, die nicht viel spätere Katharinenkirche links vom Kocher, das Johanniterspital (vor 1228), welches nach rascher Blüte bis 1805 ein immer mehr absterbendes Dasein führte. Bereits 1236 finden wir den kaum gestifteten Bettelorden der Franziskaner in der Stadt, welcher es im folgenden Jahrhundert zu ansehnlichem Besitz bringt. Für weibliche Weltflüchtige sorgte seit 1245 ganz in der Nähe das Frauenkloster Gnadenthal. Die Hohenstaufen waren seit 1190 öfter in Hall und bezeugten der Stadt ihre Gnade, setzten ihr aber in den vom Main her 1230 vor den Thoren angesiedelten Schenken von Limpurg und in den seit 1251 mit Oehringen und Waldenburg bereicherten Hohenlohe gefährliche Nachbarn. Eine innere Spannung erkennen wir in der 1261 über der Entfernung der Kellerhäuse ausgebrochenen ersten Zwietracht, welche zum Auszug meh-

rerer der angegriffenen adeligen Ortsfamilien führte. — Das V. Kapitel 1250—1520 ist der zweiten Hälfte des Mittelalters gewidmet und schildert gegenüber den fortwährenden Angriffen von Adel und Fürsten die Gewinnung und Ausbildung der reichsstädtischen Freiheit und Verfassung. Durch Kaiser Rudolf wurde Hall von der limpurgischen Reichsschultheisserei 1274, vom Würzburger Gericht 1276 frei; gefährlicher war die mühsam mehrmals abgeschüttelte württembergische Landvogtei über Niederschwaben. Eine zeitweilige Schwächung durch adeligen Wegzug aber zugleich demokratische Gesundung bedeutete die 1340 entstandene zweite Zwietracht, welche zur Verschmelzung des bürgerlichen unteren Rats mit dem adeligen oberen führte. Zwischen 1340 und 1354 konnte der links vom Kocher liegende Stadtteil ummauert werden; das Jahr 1347 bringt die Pest, 1348/49 eine starke Beteiligung an den Judenverfolgungen. Die Luxemburger Kaiser Karl IV. und Wenzel von 1346—1400 benutzten im Widerstreit der Städte und Fürsten auch Hall wie andere Städte gerne als Handelsobjekt für wiederholte Verpfändungen. Redlichen Anteil nahm Hall am Städtekrieg gegen Württemberg und Genossen, mit dem Erfolg 1377 bei Reutlingen und der Niederlage bei Döffingen 1388. 1376 brannte die Stadt ab und war der Einverleibung durch die Limpurger nahe, aber schon 1382 gelang die endgiltige Befreiung durch Erwerbung des Reichsschultheissenamtes; auch vor 1401 die Fertigstellung der Landwehr oder Heeg, eines mit Holz besetzten tiefen und breiten Grabens rings ums Stadtgebiet mit Landtürmen. Der 1429 erworbene Blutbann wurde gegen Einheimische und Fremde streng angewendet. Der grosse Städtekrieg unter Kaiser Friedrich III. 1449/53 brachte wie auch der bayrisch-pfälzische 1460/63 dem hällischen Gebiet ausgiebige Verheerung durch die Fürsten. Unter Maximilian I. wurde unter dem Schutze des Landfriedens seit 1486 und des schwäbischen Bundes seit 1488 ein neues Rathaus gebaut (1494), sowie ein neuer Sulenbau 1496, ein neuer Chor in St. Michael 1495. Den Zeitraum schliesst 1509/12 aus Anlass der Errichtung einer bürgerlichen Ratstrinkstube eine dritte Zwietracht, nach welcher der Rest der Adeligen die Stadt verliess, eine wirtschaftliche Schädigung, aber auch eine Befreiung für die nachfolgende Reformation. — Kapitel VI untersucht die Volkszahl, Finanzkraft und Bürgerschaft von Hall, sowie die einzelnen Stadtteile, während des Mittelalters. — Kapitel VII weist die sonst bekannten sittlich religiösen Verhältnisse vor der

Reformation auch im Hällischen nach, nämlich Ueberkirchlichkeit und Aberglaube einerseits neben naiver Unsittlichkeit in Stadt und Land.

Sehr kurz kommt im **dritten Teil** die neuere Zeit von 1522 bis 1803 weg, mit 130 Seiten.

Das I. Heft erzählt die Reformation, begonnen 1522 durch Berufung des Brenz aus Heidelberg, im Hällischen wenig gefährdet durch den bei Gottwollshausen unblutig unterdrückten Bauernaufstand. Brenz beteiligte sich gegen Zwingli und Oekolampad mit dem Syngramma Suevicum am Sakramentsstreit. In Stadt und Land führte er die Reformation durch, bei welcher auch in Hall die Sorge für Kirche und Schule Hand in Hand ging. Am Protest von Speyer 1529 war Hall aus Furcht nicht beteiligt, auch nicht 1530 bei der Unterzeichnung der Augustana, aber Brenz war mit Melanchthon in Augsburg ein Hauptwortführer bei den Verhandlungen. 1538 tritt Hall dem schmalkaldischen Bund bei, 1543 wird die neue Kirchenordnung fürs ganze Gebiet gedruckt. 1540 erfolgt durch den Kauf der Limpurg die letzte Auseinandersetzung mit dem nachbarlichen Adelsgeschlecht. 1541 macht Karl V. einen Besuch in Hall. Als Feind kam er 1546 im schmalkaldischen Krieg wieder. Brenz musste erst vorübergehend, 1548 ganz weichen. Schon 1549 begann man aber das kaiserliche Interim wieder zu beseitigen. Der 1552 vom Kaiser erhaltene oligarchische Hasenrat wurde 1559/62 wieder abgeschüttelt. — Damit ist die weiter reichende geschichtliche Bedeutung von Hall, wie überhaupt der Städte, zu Ende. Das zweite Kapitel kann uns nur noch kulturgeschichtlich wichtige Züge bieten. 1562 wird Ilshofen erworben, 1595 Vellberg, 1615 Hohnhardt. Dem Ausbau der Reformation einerseits traten Gegenversuche von Komburg-Würzburg aus gegenüber. Der 30jährige Krieg brachte einen Schaden von $3\frac{1}{2}$ Millionen Gulden und verringerte die Seelenzahl um ein Drittel. Doch ist ein Zeichen baldiger Erholung 1654 die Erhebung der Lateinschule zum Gymnasium. 1802 fiel Hall an Württemberg.

Der offenherzige Verfasser macht nirgends ein Hehl daraus, welche Stellung er persönlich zu seinem Stoff einnimmt; darum gewinnt seine gewandte Darstellung überall den Vorteil einer lebhafteren Farbe. Dagegen waren mituntergelaufene weniger edle Ausdrücke (z. B. Brenz reitet auf dem Schriftbuchstaben herum S. 733) durch den volkstümlichen Charakter des Werks nicht ge-

boten. Auch hätte ausser der oben gewünschten strengeren Sichtung des aufzunehmenden Stoffes das was gesagt werden musste, vielfach kürzer gesagt werden können ohne Verletzung der Deutlichkeit.

Ueber Einzelheiten wird sich Dr. Gmelin mit den berufenen Kennern, deren die Stadt innerhalb und ausserhalb ihrer Mauern eine schöne Zahl besitzt, auseinandersetzen haben. Im Ganzen darf man ihr Glück wünschen zu dem schönen Werke, welches versteht, die Vergangenheit der Gegenwart so nahe zu bringen. Möge der verdiente Verfasser seinen Vorsatz wahr machen und wie die Volksentwicklung seit der Reformation, so auch die kirchliche Weiterentwicklung an der Hand seines reichen Materials verfolgen. Wie die K. Kommission für Landesgeschichte das vorliegende Werk durch einen schönen Beitrag anerkannt hat, so ist es nun Ehrenpflicht auch der Stadt Hall, die Gelegenheit wahrzunehmen und ihre kulturgeschichtliche und wirtschaftliche Weiterentwicklung seit der Reformation von einem solchen Kenner behandeln zu lassen, so lange er in der Nähe ist und die Freudigkeit dazu hat. Und ebenso die verschiedenen Abteilungen des Landgebietes, wie Rosengarten, Kochereck und Kocherthal, Haller Ebene, Herrschaft Vellberg, Landschaft jenseits der Bühler und Ilshofen mögen bedenken, dass nicht bald wieder ein so berufener Forscher sich erbieht, ihnen die Lokalgeschichte zu bearbeiten. Es wäre ein Unrecht gegen das Volk, welches so gerne sich in alte Zeiten vertieft, wenn diese Gelegenheit aus Mangel an Entgegenkommen ungenützt bliebe. Möge aber jetzt schon unsere „Hällische Geschichte“ Hausbuch in jedem bevorzugten Haus, eiserner Bestand in jeder öffentlichen Büchersammlung des ganzen Gebietes werden, das wäre Dank und Aufmunterung für den Verfasser.

Weinsberg.

Stadtpfarrer Meissner.

